

ται, εὐπρεπέστατα δὲ θεοῖς ἀγάλματα· πολλοὶ δ' αὐτοῦ, καὶ Ἕλληνες καὶ βάρβαροι, προσδέονται.

Der Boden des attischen Landes birgt aber noch grössere Schätze (S. 162, 15 ff.): ἔξεστι δὲ ὄραν καὶ τὰς φλέβας τὰς ἀργυρίτιδας ὡσπερ νοτίδας διὰ πάσης τῆς ὀρείου διηκούσας, ὅπως ἄρα μηδὲν ἀργὸν εἶη τῆς Ἀττικῆς μηδ' εἶη ταῖς προσόδοις δυσχωρία μηδαμῆ, ἀλλὰ τὴν ἑτέρων εὐγεων ἢ τῆδε ἄσπορος νικῆ. Auch hier ist die Benutzung Xenophons unverkennbar, der (1, 5) im Anschluss an den soeben zitierten Satz bemerkt: ἔστι δὲ καὶ γῆ ἢ σπειρομένη μὲν οὐ φέρει καρπὸν, ὀρυττομένη δὲ πολλαπλασίους τρέφει ἢ εἰ σῖτον ἔφερε. καὶ μὴν ὑπάργυρός ἐστι σαφῶς θεία μοῖρα· πολλῶν γοῦν πόλεων παροικουσῶν καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν εἰς οὐδεμίαν τούτων οὐδὲ μικρὰ φλέψ ἀργυρίτιδος διήκει.

Aristeides hat also bei der Abfassung des Teiles seines Panathenaios, der dem Preise des attischen Landes gewidmet ist, zweifellos Xenophons *Poroi* vor Augen gehabt. Freilich wenn er selbst am Schlusse dieses Abschnitts erklärt (S. 162, 24), das alles besage nicht mehr als wenn man ein Diner um des Desserts willen lobe, so wird man in seinem Sinne hinzufügen müssen, dass die Gedanken und Worte Xenophons nur Ingredienzien geliefert haben, aus denen die Kunst des Kochs die reich garnierte Dessertschüssel zubereitet hat.

Bonn.

A. Brinkmann.

Zur Ueberlieferung der Viten Plutarchs

I. Die 25 Paare der Plutarchischen Viten zerlegt die editio Iuntina (1519) in zwei Teile, die jedoch in einem Bande vereinigt sind. Am Schluss des ersten Teils findet sich ein Quinionenpaar, während im übrigen der ganze Band aus Quaternionen besteht. Der erste Teil bringt nach fol. 202 (Ende des einen Quinio), auf dessen Rückseite etwa in der Mitte die Vita des Lysander schliesst, einen zweiten nicht paginierten Quinio, von dem die ersten neun Blätter die Vita des Sulla umfassen, während das letzte Blatt freigeblieben ist. Der zweite Teil der Viten beginnt dann fol. 203 mit einem neuen Quaternio. Dieser zwischen fol. 202 und 203 liegende Quinio ist offenbar eine nachträgliche Einlage, gemacht nach der Drucklegung, aber vor dem Einbinden des Buches. Veranlasst wurde diese Einlage durch den Zustand des als Druckvorlage benutzten Cod. Flor. 169 (Schöll Herm. V 114 ff.). Dieser enthält nämlich als letzte Vita die des Sulla, aber nur bis zu den Worten: τὸν μὲν στρατὸν ὀρῶν πρόθυμον ὄντα χωρεῖν [εὐθύς] . . . (= p. 835 Sint.). Schöll meint, in der Juntina sei dies Stück des Sulla aus Cod. 169 mit abgedruckt, der Schluss der Vita aus Cod. Laurent. pl. 69 no. 31 hinzugefügt. Die in der Juntina konstatierte Einlage eines Quinio mit der Vita des Sulla macht es aber gewiss, dass

die ganze Vita aus einer anderen Handschrift als Flor. 169, also wahrscheinlich ganz aus Laur. 69, 31 genommen ist. Denn hätte man aus derselben Handschrift unmittelbar nach der Vita des Lysander die des Sulla abzdrukken begonnen, so hätte man auch für diese beiden Viten Quaternionen beibehalten können, anstatt sie auf zwei getrennte Quinionen zu verteilen, besonders aber hätte die Unterbrechung der Paginierung des Buches nicht einzutreten brauchen. Man hatte also für das fehlende Stück der Vita des Sulla während des Druckes noch keinen Ersatz geschafft; deshalb wurde mit der Vita des Lysander unter Zuhilfenahme eines Quinio zunächst der erste Teil abgeschlossen, die Vita des Sulla vorläufig ganz ausgelassen und erst nachträglich aus anderer Quelle eingeschaltet.

2. K. Ziegler hat in einem Abschnitt seiner Ueberlieferungsgeschichte der vergl. Lebensbeschreibungen Plutarchs (1907) die mit der editio Iuntina verwandte Handschriftensippe besprochen. Ein äusseres Kennzeichen der Zugehörigkeit einer Handschrift zu dieser Gruppe ist das Abbrechen dieser Viten bei den soeben zitierten Worten aus Sulla. Auf dieses Indizium hin hat Ziegler den zweiten Teil des Cod. Matrit. N 55 zu dieser Gruppe gestellt, in Wirklichkeit gehört aber die ganze Hs. dahin. Den Beweis liefern die beiden Pariser Handschriften 1677 (F) und 1679 (I), die nach Zieglers Untersuchung die Vorlage für Cod. Flor. 169 und 206 gewesen sind. I enthält aus der 'Drei-Bücher-Sammlung' der Plutarchischen Viten (Ziegler S. 2) Buch III und I bis zur Vita des Fabius Maximus; am Schluss dieser letzten sind mehrere Blätter verloren gegangen. F bringt den Rest des ersten Buches, und zwar von Fabius Maximus an. Hier fehlt der Anfang dieser Vita. Ziegler hat die Zusammengehörigkeit dieser beiden Handschriften dargetan, er hat auch die umgekehrte Buchfolge (Buch I vor III) für diese beiden Handschriften als die ursprüngliche erwiesen. Zu der Zeit nun, als vom I. Buch die erste Hälfte bis zur Vita des Fabius Maximus sich ablöste, während Buch I noch vor III stand, blieb ein Kodex übrig, der Buch I mit der am Anfang verstümmelten Vita des Fabius begann, Buch III mit der Vita des Sulla endigte. Die verstümmelte Vita am Anfang übergang wohl bald ein Abschreiber, um mit dem intakten Paare Nicias-Crassus zu beginnen. Der Cod. Matrit. N 55 beginnt seinen ersten Teil mit Nicias-Crassus, führt Buch I zu Ende, fügt wie Paris. 1677 die Viten Agesilaus-Pompeius hinzu und geht dann zu Buch III über, das er, wie jetzt zu erwarten, nur bis zur Vita des Sulla führt.

Düsseldorf.

A. Laudien.